

Gemeinsam stark!

Allianz gegen Gewalt und Vernachlässigung und deren Folgen –
eine Workshopkonferenz

www.allianz-gegen-gewalt.de



Diskussionsgruppe 2: "Psychosomatik - körperliche Traumafolgen"

Das läuft gut:

- Das bestehende Versorgungs- und Gesundheitssystem
- Mehr Bewusstsein und Präsenz für die gesamte Thematik Entwicklungstraumatisierungen und ihre Folgen auf alle Bereiche des Menschen
- Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten wie die AGG Konferenz
- Beobachtungen in der Therapie, dass Linderung, sogar Heilung in einigen Fällen zu beobachten sind, wenn Betroffene über das Erlebte sprechen, und in der Lage sind den Zusammenhang zwischen ihrem Leid, dem Schmerz, der inneren Taubheit und dem daraus resultierenden Stress mit dem dementsprechenden Erkrankungsbild zur Ursache herzustellen

Das läuft nicht so gut:

- Zu wenig Kassensitze, Bewusstsein
- Zu wenig Fachkompetenz, Trauma sensibler Umgang
- Ganzheitliche Ansätze
 - o Fachlich und beruflich übergreifende Kompetenzen wichtig für die Betroffenen
- Mehr Flexibilität Leistungsbeantragung
- Unkomplizierte Hilfen
- Psychosomatik im Zusammenhang mit Trauma: „blinder Fleck“ → zu wenig Bewusstsein über Zusammenwirken von Psyche und Körper
 - o Weiterbildung in sämtlichen Bereichen notwendig (Arzthelferin, Mitarbeitende in Beratungsstellen, etc.)
 - o Mangelnde Ressourcen bzgl. Wissen, Ausbildung, fehlende personelle Kapazitäten, finanzielle Gründe oder zeitliche Komponente, um die Ursache in einem Vertrauensverhältnis benennen zu können
- Bei Behandlung wird oft das soziale Umfeld und/oder bestehende Täterkontakte außer Acht gelassen → viele Anhaltspunkte für weitere Gewalterfahrungen oder Täterkontakte übersehen
- Hilfen zur Linderung oder Auflösung jeglicher Traumafolgen können innerhalb des Täterumfeldes nicht die Wirkung zeigen, die sie erst im sicheren Rahmen bewirken können
- Bei bestehendem Täterkontakt: auch Netzwerk für Helfer*innen notwendig, in welchem fachliche, rechtliche und zwischenmenschliche Unterstützung geboten wird, wie mit möglicher Täterbedrohung umgegangen wird
- Betroffene von körperlichen Traumafolgen können diese oft nicht selbst in Zusammenhang zur Ursache bringen

Diskussionsgruppe 2: "Psychosomatik - körperliche Traumafolgen"

- Psychosomatisch Erkrankte unterliegen einem großen Stigma: „der eingebildete und/oder psychisch Kranke“
- Hemmschwelle der Helferseite die Betroffenen besonders auf Trauma bedingte Zusammenhänge anzusprechen ist groß → Angst vor Retraumatisierung;
 - o Aber anhaltende Dissoziation/Verdrängung kann für akute Bedrohungen handlungsunfähig/blind machen

Fazit/ Wo soll es hingehen?

- Wissen, Methodenvielfalt für die Hilfsvermittlung
- Mehr Bewusstsein für körperliche Traumafolgestörungen auf Seiten der Helfenden und auch der Betroffenen
- Vernetzung für das Helfernetzwerk/ Berufsübergreifende Hilfen
- V. a. bei Ärzt*innen und Physiotherapeut*innen (körperliche Berührungen): benötigen mehr Wissen über fundierten Trauma sensiblen Umgang
- Ganzheitliches Behandlungskonzept; Mitdenken dass körperliche Symptome & Erkrankungsbilder sowie Autoimmungeschehen mit einer (Entwicklungs-)Traumatisierung zu tun haben können
 - o Erkrankungsbilder lassen häufig Rückschlüsse auf Erlebtes zu
- Mehr Kassensitze + niedrigschwellige Hilfe
- Mehr Sensibilisierung
- Dichtere Versorgung gerade im ländlicheren Bereich
- Coaching durch das Hilffssystem (individuelle Weg auch in punkto Finanzierung)
- Gemeinsame, berufsübergreifende Ausbildung
- Fachübergreifende Sensibilität + Zusammenarbeit (Zahnärzte, Gynäkologen, Proktologen usw.)
- Betroffenenorientierte Hilfe
- Wissen über interkulturelle Äußerung über psychische Symptome
- Bei Generationsübergreifender Traumatisierung ist zu beachten, dass Kinder einen speziellen Umgang mit der Traumatisierung durch ihre Eltern erlernen, wozu auch Kompensationsmöglichkeiten wie Essstörungen, etc. zählen

Zitate:

- „Plädoyer an die Menschlichkeit“
- „Ich glaube ein Mensch, der das nicht selbst erlebt hat, kann sich gar nicht vorstellen, was in einem Betroffenen vorgeht.“
- „Ist es nicht wichtig, den Betroffenen mit viel mehr Verständnis, Offenheit, Menschlichkeit und Wertschätzung entgegenzutreten, um ihnen zu zeigen, dass es das gibt? Und müssen wir uns nicht mehr zurücknehmen, um offen zu sein?“
- „Es ist die Menschlichkeit, auf die es ankommt.“